Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend m. d. Unterhaltungs-Beilagen „Der Feierabend in Zobtens Bergen" u. „Das Leben im Wort".

Bezugspreis (freibl.) pro Monat Mai 80 Goldpfennige. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, für auswärtige Inserenten 25 Goldpfennige, die einspaltige Reklamezeile 30 Goldpfennige. Tabellar. Satz mit Aufschlag. Anzeigen werden bis spätestens Montag und Donnerstag nachm. 3 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße Nr. 45. Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau. Telefon 157. Inserate finden beste und weiteste Verbreitung.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 36. | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | **Mittwoch, 5. Mai 1926.** | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | **42. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung der Mitglieder der Vereinigung amerikanischer Hotelfachleute. Der Reichspräsident betonte dabei, der Besuch der Amerikaner in Deutschland möge zur Stärkung der freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern dienen.

* Die Vorlage der Reichsregierung über die Fürstenabfindung ist fertiggestellt worden und zunächst an den Reichsrat gegangen.

* Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hösch, ist in Berlin eingetroffen, um mit den Reichskabinett über die Angelegenheiten des Völkerbundrates zu konferieren.

* In England hat sich der Zwist mit den Bergarbeitern zu der Gefahr eines Generalstreiks ausgewachsen, der von den Gewerkschaften ausgerufen wurde. Die Regierung bemüht sich, den Generalstreik nicht zum Ausbruch kommen zu lassen.

* Am 10. Mai tritt in Genf die Kommission zur Besprechung über die Änderung des Völkerbundrates zusammen.

Wird das Handwerk überflüssig?

Aus Handwerkskreisen wird uns geschrieben:

Eines der Schlagworte, die man in letzter Zeit häufiger hört, ist das von der Amerikanisierung der Wirtschaft. Geheimrat Deutsch von der A. E. G. hat kürzlich gesagt, für die Zukunft müsse dem Handwerk ausschließlich als Reparatur- und Flickwerkstätten Berechtigung zugesprochen werden. Die deutsche Wirtschaft hatte vor dem Kriege einen Aufschwung genommen, der, wenn man Amerikas Reichtum an Rohmaterial, Menschen und Exportmöglichkeiten berücksichtigt, dessen Entwicklung fast überflügelte. Der Aufschwung basierte auf der deutschen Qualitätsarbeit, die, völlig verschieden von der amerikanischen Einheitsware, in erster Linie durch individuelle Ansprüche und deren Befriedigung durch individuelle Arbeit entstanden ist. Hieran hat aber das Handwerk einen sehr beachtlichen Anteil. Dieser Anteil ist so groß, daß er sich auch durch die zahlreichen und tiefgreifenden Hinderungen im Laufe der Kriegs- und Inflationsjahre nicht ausschalten ließ, denn noch immer hat sich der Tischler, der Schneider und andere Berufe einen regen Anteil an der Produktion zu sichern gewußt. Wer heute noch Wert auf geschmackvolle Umgebung — Wohnung, Kleidung — legt, läßt sich Möbel, Kleider und möglichst viel von den Kleinigkeiten des täglichen Lebens nach seinen persönlichen Ansprüchen und Geschmacksrichtungen anfertigen. Wo dies nicht möglich ist, entsteht leicht Kitsch, auf jeden Fall uniforme Massenware, weil die Massenherstellung in ihrer Produktion von ganz anderen Voraussetzungen ausgehen muß wie der Handwerker. Der deutsche Markt — wie der europäische überhaupt — wird sich nicht mit der Einheitsware abfinden lassen, wie es beim amerikanischen Markt der Fall ist. Weder vom kulturellen noch vom geschmacklichen Standpunkte aus ist eine Uniformierung erwünscht, wie sie sich in Amerika als Folge der Ausschaltung der handwerklichen Produktion herausgebildet hat. Es wird immer wieder verkannt, daß Amerika durch die gewaltigen Kriegsgewinne und die ungehinderte Ausnutzung des Weltmarktes in der Kriegs- und Nachkriegszeit seine wirtschaftliche Vormacht begründete und dadurch die Mittel errang, die Herstellungsmethoden zu verfeinern, aber auch den Geschmack zu mechanisieren. Auch in Amerika wird der Mangel an handwerklicher Produktion bitter empfunden und der amerikanische Käufer schätzt die größere Auswahl und das bessere Eingehen auf die Wünsche und Bedürfnisse des Konsumenten in Europa als Vorteil.

Die gesellschaftliche Wichtigkeit des Mittelstandes, insbesondere des Handwerks in der Bedeutung für den Staat und das Bürgertum ist so bekannt, daß hierauf nur hingewiesen zu werden braucht. Eine zufriedene, arbeitswillige und auch selbstbewußte Mittelschicht zu erhalten sollte stets Sorge der Leiter in Regierung und Wirtschaft sein. Gerade das Handwerk hat sich darin hervorgetan, daß es in der Zeit der äußersten Verwirrung und Arbeitsunlust die volle Produktionsfähigkeit entwickelte und sich dessen wohl bewußt blieb, daß das eigene Wohl von dem des Volksganzen abhängt.

Von besonderem Werte sind aber die Verdienste des Handwerks bei der Ausbildung des Nachwuchses. Wie das Handwerk sich Institute zur Verbesserung der Betriebsvorgänge und technischer und geschmacklicher Ausbildung seiner Glieder geschaffen hat, haben besonders in letzter Zeit energische und erfolgversprechende Bestrebungen zur Ausbildung des Nachwuchses eingesetzt. Der Kleinbetrieb, der die Lehrlinge und Gesellen in einer bei der Industrie unmöglichen Vielseitigkeit ausbildet, verschafft ihnen damit eine ganz genaue Kenntnis des Materials, die dem handwerklich vorgebildeten Facharbeiter besonders in den höher entwickelten Industrien vor dem nur dort ausgebildeten Facharbeiter einen Vorsprung gewährt. Auch hier würde der Fortfall der Handwerksbetriebe oder ihre Beschränkung auf bloße Reparaturarbeiten einen Ausfall bedeuten, der sich äußerst nachteilig auswirken würde. O. J. S.

$1\frac{1}{2}$ Millionen Arbeiter streiken.

Unvermeidlicher Generalstreik in England.

Gegenmaßnahmen der englischen Regierung.

Die englische Regierung hatte angesichts der Generalstreikdrohung der Gewerkschaften die Arbeiterführer nochmals zur Beratung zu sich gebeten, um den Streik, der für das englische Wirtschaftsleben von katastrophalen Folgen sein kann, nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Verhandlungen sind indessen nach mehrstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden, nachdem die Regierung von den Gewerkschaftsführern die Zurückziehung der Generalstreikparole sowie die Verurteilung eines Presseeingriffes durch die Buchdrucker in der Redaktion der „Daily Mail" gefordert hatte, was indessen von den Gewerkschaften abgelehnt wurde. Wenn nicht im letzten Augenblick ein Wunder geschieht, beginnt also in England am Dienstag früh der Generalstreik. Von diesem Streik würden etwa 1½ Millionen Arbeiter des Transportgewerbes und der damit zusammenhängenden Betriebe betroffen werden.

In einer Proklamation an die Bevölkerung ersucht die Regierung, die Ruhe zu bewahren. Weiter wird in dieser Kundgebung betont, daß die Regierung alle Schritte unternommen hat, um bei Beginn des Generalstreiks die Zufuhr von Nahrung, Feuerung, Licht und Elektrizität zu sichern und alle Personen zu schützen, die sich in den Dienst der Aufrechterhaltung des Gesetzes und der Ordnung stellen. Es wird weiter versichert, daß die Gefahr des Eintretens von Nahrungsmittelnot nicht besteht. Allerdings soll der Verbrauch von Kohlen stark rationiert werden. An zahlreichen Stellen des Landes sind Rekrutierungsämter für die Technische Nothilfe eingerichtet worden, die bereits einen großen Erfolg aufzuweisen haben, da sich viele tausende Bürger ihnen zur Verfügung gestellt haben. Auch das königliche Luftgeschwader wird in den Kampf gegen den Generalstreik eingesetzt werden, um zum Transport von Truppen und der Post verwandt zu werden. Die Stimmung in London ist sehr erregt.

Enorme Menschenmengen, die noch größer sein sollen als die am Abend vor der Kriegserklärung 1914, haben sich vor den Ministergebäuden angesammelt und erwarten neue Nachrichten über die Lage.

Aufruf des deutschen Bergarbeiterverbandes.

Sympathietelegramm an die englischen Arbeiter.

Wie aus Essen gemeldet wird, hat der Alte Bergarbeiterverband einen Aufruf erlassen, in dem er mitteilt, daß er „getreu dem Brüsseler Beschluß den Transport von Kohlen nach Großbritannien verhindern wird". Er hat sich zu diesem Zweck bereits mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und mit den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die betreffenden Maßnahmen beraten. Der Bergarbeiterverband empfiehlt im Anschluß daran die Abwehr aller Versuche, überschichten aufzunehmen, die zur Verstärkung der Arbeitslosigkeit im eigenen Lande und zur Verschlechterung der Lage der englischen Kameraden beitragen würde. In maßgebenden Bergbaukreisen Deutschlands wird angenommen, daß die in diesem Verband organisierten Bergarbeiter allerdings gemäß den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz die Lieferung von deutschen Kohlen nach England selbst ablehnen werden, während sie sich voraussichtlich wegen einer Belieferung der sogenannten bestrittenen Gebiete durch die Konferenzbeschlüsse von Brüssel nicht für gebunden halten werden. Das würde also bedeuten, daß alle die Gebiete mit Ausnahme des englischen Inselreiches mit deutscher Kohle beliefert werden können, in denen die englische Kohle in Konkurrenz mit der deutschen steht.

Wie aus Heerlem berichtet wird, haben die holländischen Bergarbeiter ein Sympathietelegramm an den Englischen Bergarbeiterbund gesandt, in dem zum Ausdruck kommt, daß man den englischen Bergarbeitern die vollste Unterstützung in Übereinstimmung mit den von der Internationalen Gewerkschaftszentrale dem Holländischen Gewerkschaftsbund auferlegten Verpflichtungen gewähren wird.

Die Frage der Ratsumbildung.

Der Zusammentritt der Genfer Studienkommission.

Zu der am 10. Mai beginnenden Tagung des Prüfungsausschusses für die Umbildung des Völkerbundrates, an der als Vertreter Deutschlands der Pariser Botschafter von Hoesch teilnehmen wird, werden Frankreich, England, Italien und Belgien außer ihren politischen Delegierten auch die Rechtssachverständigen entsenden, die im Sommer 1925 in London zusammen mit dem deutschen Rechtssachverständigen, Ministerialdirektor Gauß, die juristischen Vorarbeiten für den Rheinpakt geleistet haben. Die politischen Vertreter der genannten vier Staaten sind Paul Boncour, Lord Robert Cecil, Scialoja und de Brouckere.

Wie weiter gemeldet wird, soll in einer Fühlungnahme unter den Mächten als Basis für die Verhandlungen der Studienkommission ein dahingehender Vorschlag formuliert worden sein, daß der Völkerbundrat vergrößert und drei Kategorien von Ratsitzen geschaffen werden sollen, und zwar:

1. Ständige Sitze, die ausschließlich den Großmächten vorbehalten bleiben. Das würde bedeuten, daß in der Septembertagung nur Deutschland einen neuen ständigen Sitz erhält. Die Zahl der ständigen Sitze könnte nur erhöht werden, wenn etwa die Vereinigten Staaten oder die russische Sowjetunion Mitglieder des Völkerbundes werden sollen.

2. Halbständige Sitze, die zunächst für die Dauer von sechs Jahren vergeben werden, mit dem Recht der Wiederwahl dieser Ratsmitglieder nach Ablauf der sechsjährigen Frist. Bei der Einrichtung dieser halbständigen Sitze ist in der Hauptsache an Spanien, Polen, Brasilien und die Kleine Entente gedacht.

3. Nichtständige Sitze, die auf die Dauer von drei Jahren vergeben werden. Nach Ablauf der Frist bleibt eine Wiederwahl derselben Inhaber der nichtständigen Sitze ausgeschlossen.

Außer der Organisation des Völkerbundrats dürfte auch die Frage der Einstimmigkeit eine wichtige Rolle spielen. Es besteht besonders bei den Großmächten aus politischen Gründen keine Geneigtheit, mit dem Prinzip der Einstimmigkeit zu brechen.

Das Schulgeld in Preußen.

Neuer Antrag.

Zur zweiten Lesung des Kultusetats im Preußischen Landtag ist folgender deutschvolksparteilicher Antrag eingegangen: Das Staatsministerium zu ersuchen, den Erlaß über die Erhöhung des Schulgeldes an höheren Schulen dahin abzuändern, daß 1. der Höchstbetrag des Schulgeldes die Summe von 150 Mark im Jahre nicht übersteigt, 2. das zweite und folgende Kind derselben Familie, das in einer Schul-(Universitäts-)-Ausbildung begriffen ist, eine Ermäßigung von 25 % bzw. 50 % erhält und das vierte und folgende Kind schulgeldfrei ist, 3. für besonders begabte Schüler (Schülerinnen) die Zahl der völligen und halben Freistellen erhöht wird, 4. Erziehungsbeihilfen im größeren Maße als bisher bereitgestellt werden.

Amerikanische Hoteliers bei Hindenburg.

Eine Besuchsreise durch Deutschland.

Auf einer Besuchsreise durch Deutschland sind etwa 300 amerikanische Hoteliers zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, wo ihnen zu Ehren alle größeren Hotels Flaggenschmuck angelegt haben.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung der Vereinigung der amerikanischen Hotelfachleute, die aus 10 Herren unter Führung des Vorsitzenden, Green, bestand und von dem Reichstagsabgeordneten Nolte eingeführt wurde. In der längeren Unterhaltung, die sich an die Vorstellung der Herren knüpfte, gab der Reichspräsident der Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch der amerikanischen Hoteliers in Deutschland dazu beitragen möge, das Verständnis für Deutschland zu erweitern und die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu stärken. Die amerikanischen Herren sprachen dem Reichspräsidenten gegenüber ihre Dankbarkeit für den freundlichen Empfang aus, den sie an allen Orten Deutschlands gefunden haben; sie seien überzeugt, daß dieser Besuch wesentlich zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika beitragen werde.

Die stärkste Luftmacht der Welt.

Englands Luftstreitkräfte.

Der englische Minister für Luftfahrt, Hoare, wies in einer Rede darauf hin, daß Englands Luftstreitkräfte, obwohl sie der Zahl nach bei weitem nicht die größte Luftflotte der Welt darstellen, doch die stärkste Luftmacht der Welt sind. Der Minister trat weiter für die Schaffung von Reichsluftverkehrswegen ein. Er führte dazu aus: Auf solchen sachgemäß vorbereiteten Flugwegen kann unsere Luftstreitmacht rasch und sicher von einem Ende des Reiches zum anderen geworfen werden. Wenn so die Flugwege markiert und vorbereitet sind und die Geschwader rasch von einem Gebiet des Reiches zum anderen gelangen können, dann wird, wie ich glaube, das Land sich bewußt werden, daß die durch die Luftwaffe uns gebrachte Beweglichkeit der Streitkräfte tatsächlich ein Mittel zur Erzielung von Ersparnissen bedeutet.

Kapitalbeschaffung und Börse.

Zur Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer.

Der Kapitalbedarf der Wirtschaft wird auf die Dauer durch Aufnahme langfristiger Kredite allein nicht befriedigt werden können. Das seither bestehende Mißverhältnis zwischen der Beteiligung des Kapitalmarktes am verantwortlichen Kapital (Aktien) und lediglich darlehnsweise aufgenommenem Geschäftskapital (Obligationen usw.) muß man als ungesund und zweckwidrig kennzeichnen. Die Kapitalbeschaffung durch die Emission von Aktien wird daher mehr als bisher in den Vordergrund treten müssen. Um junge Aktien in erheblichen Beträgen günstig unterzubringen, ist ein lebhafter Umschlag der Wertpapiere an der Börse erforderlich. Der ist aber nur dann vorhanden, wenn Kauf und Verkauf der Wertpapiere nicht allzu schwer belastet sind. Zu den Belastungen des Einzelgeschäfts an der Börse gehört u. a. auch die Börsenumsatzsteuer. In ihrem Bestreben, die Beschaffung von Betriebskapital zu Bedingungen zu fördern, die die Fortsetzung ertragreicher Arbeit und damit die Fernhaltung der Arbeitslosigkeit von breiten Schichten der Bevölkerung sichern, hat die Reichsregierung bekanntlich durch die Verordnung vom 29. April 1926 die Börsenumsatzsteuer für Anschaffungsgeschäfte über Aktien und andere Anteile weiterhin erheblich ermäßigt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Enteignungsgesetz im Rechtsausschuß.

Die erste Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages, die sich mit der Frage der Fürstenabfindung befassen wird, ist auf Dienstag, den 4. Mai, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht: „Enteignung der Fürstenvermögen.“ Es wird in dieser Sitzung die Beratung des an den Rechtsausschuß verwiesenen Enteignungsgesetzes und der dazu vorliegenden Abänderungs- bzw. Zusatzanträge der Demokraten und des Zentrums beginnen. Die Vorlage der Reichsregierung ist unterdessen von Reichsminister Dr. Külz unterzeichnet worden und an den Reichsrat gegangen. Die Vorlage bringt sachlich keine Änderungen gegenüber dem früheren Kompromißentwurf der Regierungsparteien.

Dr. von Hoeschs Berliner Besuch.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. von Hoesch, ist in Berlin eingetroffen, um sich mit dem Reichskabinett darüber schlüssig zu werden, welche Haltung er in der Studienkommission des Völkerbundes zur Frage der Umgestaltung des Rates zu beobachten hat. Diese Vereinbarungen werden in allgemeinem Rahmen gehalten sein, da genaue Richtlinien darüber vorher nicht festgelegt werden können.

Große Koalition in Preußen?

Auf dem in Wiesbaden stattgefundenen Parteitag der Deutschen Volkspartei für Hessen-Nassau erklärte im Verlaufe seines Berichtes über die politische Lage in Preußen der Abgeordnete Schwarzhaupt, nachdem die Deutschnationalen in voller Fahrt abgesprungen seien, werde es die Deutsche Volkspartei nicht weiter ablehnen, in ernsthafte Verhandlungen über die Beteiligung an der Regierung einzutreten, wenn die preußische Regierung an sie herantreten würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Auf einer Studienfahrt durch Deutschland zum Zwecke der Wiederanbahnung internationaler Pressebeziehungen ist hier eine Vertretung dänischer Journalisten aus Kopenhagen eingetroffen.

Brüssel. Prinz Victor Napoleon Bonaparte ist hier im Alter von 64 Jahren verstorben. Er war ein Großneffe des Kaisers Napoleon I. Für die bonapartistischen Kreise Frankreichs galt der Verstorbene als der Anwärter auf den französischen Kaiserthron. Diese Anwartschaft geht nunmehr auf seinen 12jährigen Sohn Louis über.

Nah und Fern.

⊙ **Ausstellung deutscher Erfindungen in Berlin.** Tausende brauchbarer Erfindungen sind der Öffentlichkeit bisher unbekannt, weil den Erfindern in allen diesen Fällen die entsprechenden Beziehungen zur Nutzbarmachung ihrer Geistesarbeit fehlen. Um diese Lücke in unserem Wirtschaftsleben auszufüllen zu helfen, findet vom 13.—20. Juni 1926 in Berlin eine „Ausstellung Deutscher Erfindungen“ statt.

○ **Einweihung des Chemnitzer Flughafens.** In Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden fand die feierliche Einweihung des Chemnitzer Flughafens und die Taufe des Flugzeuges „Chemnitz“ des Chemnitzer Vereins für Luftfahrt und Flugwesen statt. Chemnitz wird an den fahrplanmäßigen Personen- und Handelsflugverkehr angeschlossen.

○ **Zur Schändung des Schlageter-Grabmals.** Die Nachforschungen nach den Tätern, die in der Nacht zum 1. Mai den Grabstein Schlageters auf dem Friedhof in Schönau schändeten, haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt. Der Grabstein wurde von oben bis unten mit einer dunkelroten Ölfarbe überschüttet und dann bestrichen. Es dürfte kaum möglich sein, das Grabmal durch Ablaugen wieder in seinen früheren Zustand zu versetzen. Auch die auf dem Grabe liegenden Kränze wurden durch Farbe beschmutzt.

○ **Erdbeben im Hanauer Lande.** Im Hanauer Lande (Amtsbezirk Kehl) wurden mehrere Erdstöße verspürt, die von donnerartigem Rollen und explosionsartigen Schlägen begleitet waren; die Erderschütterung war sehr stark. Im ganzen wurden drei Stöße bemerkt.

⊙ **Eine Botschaftersgattin in Paris ermordet.** Die Gattin des früheren französischen Botschafters in Japan, Regnault, ist in ihrer Pariser Wohnung ermordet aufgefunden worden. Die Polizei stellte drei Schußverletzungen fest. Es handelt sich um einen Einbruch; alle Schränke waren erbrochen.

⊙ **Kreuzer „Hamburg“ in Guatemala.** Der Besuch des deutschen Kreuzers „Hamburg“ in Guatemala hat vor allem dank der aufmerksamen Aufnahme, die er von seiten der Regierung fand, sowie der herzlichen Anteilnahme seitens der Bevölkerung und der deutschen Kolonie einen glänzenden Verlauf genommen.

⊙ **Von den Nordpolexpeditionen.** Die beiden Flugzeuge des amerikanischen Polfliegers Byrd sind in Kingsbay unter großen Schwierigkeiten an Land gebracht worden. Auf dem Startplatz liegt zwei Meter hoher Schnee. — Amundsens Luftschiff „Norge“ sollte am Sonntag nach Vadsoe in Norwegen abfliegen, wegen des starken Windes wurde jedoch die Abfahrt verschoben.

Bunte Tageschronik.

Dresden. Der Artillerieführer IV, Oberst Brück, Landeskommandant von Sachsen, ist unter dem 1. Mai 1926 zum Generalmajor befördert worden.

Leipzig. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hält vom 13. bis 16. Mai seine diesjährige Generalversammlung in Augsburg ab.

Wien. In den letzten beiden Tagen sind in Wien 20 Selbstmorde und Selbstmordversuche festgestellt worden.

Graz. Auf dem Rötelstein bei Mixnitz stürzten zwei Grazer Touristen ab und fanden den Tod.

Venedig. Der Patriarch von Venedig hat sämtlichen Geistlichen den Besuch der Großen Internationalen Kunstausstellung verboten mit der Begründung, daß dort Bilder aufgehängt seien, die die Moral verletzten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **1½ Jahre Gefängnis für Heinrich Sklarz.** Nach einer Verhandlungsdauer von acht Wochen ist der Prozeß gegen den Kaufmann Heinrich Sklarz in erster Instanz zu Ende gegangen. Sklarz hatte sich seit Jahren mit sogenannten Sanierungen und anderen Finanzgeschäften befaßt. Auch mit der Preußischen Staatsbank war er in Verbindung getreten, die dabei 200 000 Mark einbüßte. Der Staatsanwalt hatte gegen Sklarz 2 Jahre Gefängnis und 15 000 Geldstrafe beantragt, weil der Angeklagte nicht seine Kunden, sondern nur sich selbst saniert habe. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte Sklarz wegen Untreue, Betrugs und Erpressung zu 1½ Jahren Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Die Urteilsbegründung enthielt ungewöhnlich scharfe Worte. Der Angeklagte, so heißt es, habe sich nach Kräften bemüht, Verwirrung hervorzurufen und das Gericht zu ermüden. Sklarz sei gerissen und skrupellos. Sein Krankheitszustand sei zum größten Teil simuliert.

§ **Todesurteil.** Das Schwurgericht Freiberg in Sachsen verurteilte den Schlosser Hempel aus Leisnig zum Tode, weil er seine beiden unehelichen Kinder, um sie loszuwerden, in die Mulde gestoßen hatte.

§ **Gräfin Bothmer geschieden. In der Ehescheidungsverhandlung vor dem Potsdamer Landgericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig wurde das Urteil gesprochen. Die Ehe wurde geschieden und die Gräfin als alleinschuldiger Teil erklärt. Inzwischen ist auch die erste Gefängnisstrafe von vier Monaten durch Verwerfung der Revision beim Reichsgericht gegen die Gräfin rechtskräftig geworden.**

Die Bedeutung des Zobtens für die Verbreitung des Christentums und deutscher Kultur in Schlesien.

Aus mannigfachen Gräberfunden ist ersichtlich, daß die Gegend um den Zobten bereits in der Steinzeit besiedelt war. Welchem Volksstamme die ältesten Bewohner angehörten, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Doch nimmt man an, daß es illyrische Völkerstämme gewesen waren. Diese wurden von Germanen, den Silingern, die dem vandalischen Volksstamme angehörten, abgelöst. Etwa um 500 Jahre v. Chr. kamen sie in diese Gegend. **Schon damals spielte der Zobten eine bedeutende Rolle im Kulturleben des Volkes.** Auf seiner luftigen Höhe verehrten die Silinger ihre Gottheit. Es ist ja bekannt, daß die Germanen ihren Göttern nicht in Tempeln, sondern in heiligen Hainen und auf Bergen opferten. Alle ihre Feste waren ja Naturfeste. Etwa um das Jahr 400 n. Chr., nachdem sie also ungefähr 900 Jahre angesichts des Zobten ihre Wohnsitze innegehabt hatten, verließen sie ihre Heimat, um sich im fernen Süden ein neues Heim zu suchen. In die von ihnen verlassenen Plätze zogen slavische Völkerschaften.

Damals war die ganze Landschaft um den Zobten von dichtem Urwalde erfüllt, der nur einige freie Stellen zeigte, eben die alten Siedelungsgebiete. Da die Slaven unfähig waren, die Wälder zu roden und das Land urbar zu machen, hielt dieser Zustand lange Jahrhunderte an. Die Slaven kannten nämlich nur den hölzernen Hakenpflug. Sie nährten sich von dem, was ihnen die Landschaft mühelos, ohne große Anstrengung bot, von Jagd und Fischerei. Daneben trieben sie Viehzucht. Aus Wald und Heide holten sie Honig. Von eigentlicher Bienenzucht kann man aber bei ihnen auch kaum reden. Sie schlugen Löcher in Baumstämme, damit sich dort drin die Bienen festsetzen konnten und holten von Zeit zu Zeit den rohen Honig heraus.

Geistiges Streben kannten die Slaven nicht. Es konnte und durfte ja auch garnicht bei ihnen aufkommen; war doch der größte Teil des Volkes unfrei. Man unterschied nämlich in sozialer Hinsicht Freie, Halbfreie und Leibeigene. **Den Stand der Freien** bildeten Geistlichkeit und fürstliche Hofbeamte.

Die Halbfreien waren zwar dem Namen nach persönlich frei, aber dinglich waren sie unfrei. Für ihr Grundstück, das sie bebauten, mußten sie dem Herrn Zins entrichten, Dienste leisten und Sachlieferungen bieten. Sie waren ihm zum Bau von Burgen und zum Wachdienste verpflichtet, sie mußten dem Herzoge und seinen Beamten auf ihren Reisen Vorspann leisten, den fürstlichen Falknern und Biberjägern bei der Jagd behilflich sein, sie beköstigen und Kriegsdienste verrichten.

Die Leibeigenen, zu denen der größte Teil des Volkes gehörte, besaßen keinen Grund und Boden, wurden wie das Vieh, ja oft noch schlechter behandelt und wurden wie dieses mit dem Besitztume verkauft. Ueber ihr Leben entschied der Fürst. Diesen Zustand bezeichnet man als das **polnische Recht.**

Sollte dieser Zustand immer so bleiben? Erstand kein edeldenkender Mensch, der diesen Zustand als einen der Menschheit unwürdigen erkannt hätte? Gab es keinen, der vom christlichen Geiste erfüllt, das Recht des Ebenbildes Gottes verteidigt und wo es in Staub getreten und verzerrt worden war, in seiner Reinheit wieder herzustellen sich bemüht hätte? Doch es gab einen solchen.

Im **12.** Jahrhundert war ein Mann in Schlesien von besonderem Einfluß. Es war dies der edle Graf **Peter Wlast.** Ihn dauerte der traurige Zustand des polnischen Volkes und er bemühte sich, Wandel zu schaffen durch Verbreitung des Christentums und Uebung der Kultur. Nach den Aufzeichnungen des berühmten Abtes des Sandstiftes zu Breslau, Jodokus, der vom **31.** Oktober **1429** — **16.** Februar **1447** die Abtswürde bekleidete, erbaute Peter Wlast im Jahre 1108 auf dem Zobten ein Kloster und berief dorthin die regulierten Augustiner Chorherren aus Artois in Flandern, die sich später im Breslauer Sandstift ansiedelten. Diese erhielten vom Herzoge ein großes Gebiet um den Zobten mit den Dörfern Striegelmühle, Strehlitz, Klein-Bielau, Seiferdau, Wieran, Kaltenbrunn, zu denen später noch Qualkau, Ströbel und Marxdorf kamen.

Die Augustiner Chorherren entfalteten bald eine rege Tätigkeit. Sie übten die Seelsorge für die Bewohnerschaft ihrer Ortschaften aus, was unmöglich war ohne geistige Anregung. Sie unterwiesen sie in den Lehren des Christentums und bemühten sich, sie sittlich und geistig zu heben. Ohne tatkräftige Mithilfe der schlesischen Herzöge wäre ihnen das allerdings nicht möglich gewesen.

Welche Beweggründe nun, so fragen wir uns, werden wohl die Herzöge gehabt haben, die Augustiner Chorherren ins Land zu ziehen und sie so reich zu beschenken?

Zunächst mag es wohl ihr **christliches Empfinden** gewesen sein; denn sie mußten zu ihrem Leidwesen sehen, wie tief ein Teil des Volkes noch im heidnischen Aberglauben versunken war. Und da sie wußten, welche Bedeutung der Zobten für das Volk hatte, suchten sie gerade vom Zobten aus ihre kulturelle Tätigkeit zu entfalten. Diesen Gedanken finden wir auch im Jahresberichte der Realschule am Zwinger vom Jahre 1871 (Seite 4) ausgedrückt. Es heißt dort: „Die Wahl des Zobtenberges zum Sitz des Ersten Klosters in Schlesien zeigt, wie der um die Kirche Schlesiens verdiente Stifter die Wichtigkeit und Bedeutung seines frommen Werkes erkannt hatte in einer Zeit, in welcher das Christentum noch nicht ganz über das Heidentum obgesiegt hatte, indem noch manche demselben im Stillen ergeben waren, einige es sogar noch offen bekannten, pflanzte Graf Peter, der Sohn des Wladimir, das Kreuz Christi auf derselben Höhe auf, auf welcher vor noch nicht langer Zeit die Sonnenwendfeuer die heidnischen Götzen umflammt hatten. Jede Erinnerung an den Götzendienst, der auf dem Zobtenberge getrieben worden war, und denselben als den heiligen Berg der Schlesier erscheinen ließ, sollte das vom Grafen Peter auf demselben errichtete Kreuz in dem damals lebenden und den kommenden Geschlechtern auslöschen“.

Dann mag es wohl das **reinmenschliche Gefühl** gewesen sein, das die Herzöge bewogen haben mag, der Bewohnerschaft zu helfen. Sie sahen das Elend, in das die Slaven durch den Tiefstand der Kultur gebracht worden waren. In ihrem Bestreben, dem Volke zu helfen, suchten sie naturgemäß ihre Zuflucht bei dem Volke höherer Kultur und bei diesem wieder zunächst bei den Hauptträgern und Hauptförderern der Kultur, den christlichen Mönchen.

Sie waren auch überzeugt, daß eine kultivierte Bevölkerung das Land besser kultivieren konnte, als ein unkultiviertes, und daß es dadurch im Laufe der Zeit gelingen würde, dem Erdboden reichere und bessere Früchte abzugewinnen. Daß daran auch der Landesherr seinen Anteil haben konnte und mußte, war den Herzögen sicher eben so klar. **Mit der besseren Bewirtschaftung des Bodens mußte sich auch der Wert des ganzen Landes steigern und damit auch die Machtvollkommenheit des Landesherrn wachsen.** Wenn er sah, über welch blühende Landschaften die deutschen Fürsten ihre segnenden Hände walten lassen konnten, mußte naturgemäß in dem Herzen eines schlesischen Herzogs der Wunsch reifen und der Stolz wachgerufen werden, über ein höher gesittetes und gebildetes Volk zu herrschen, das durch die Kultur zu edler Freiheit emporgehoben werden, und vom Drange der Freiheit erfüllt, dem Fortschritte gewogen werden müßte.

Schließlich mag wohl auch die Erwägung nicht ohne Belang gewesen sein, daß Schlesien nur durch den Anschluß an deutsche Kultur in der Vereinigung mit den westeuropäischen Staaten Wert und Bedeutung erlangen könnte. Ob nun die Herzöge durch die Berufung der Augustiner Chorherren einen wirklich weitschauenden Blick bewiesen haben?

Wenn wir auch wissen, daß die Besiedelung Schlesiens mit deutschen Bauern und Handwerkern im großen Stile erst etwa 50 Jahre später einsetzte, nachdem die Augustiner Chorherren ihre Heimstätte auf dem Zobten gefunden hatten, so ist es doch klar, daß sie es sich angelegen sein lassen mußten, in christlichem Geiste zu wirken und daß sie bestrebt sein mußten, auch kulturell in betreff der Bodenbewirtschaftung in dem Sinne tätig zu sein, wie sie dort gepflegt wurde, woher sie gekommen waren.

Das Christentum predigen, ohne das Volk kulturell zu heben, wäre eben ein unlösbarer Widerspruch gewesen. Zur kulturellen Hebung gehört aber wirtschaftliche Emporbildung; denn nur ein freies Volk und ein solches, das sich eines gewissen Wohlstandes erfreut, kann den Segnungen der Kultur zugänglich gemacht werden. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, wenn auch die Geschichte nichts Gewisses darüber berichtet, daß die Augustiner Chorherren auch nach wirtschaftlich-kultureller Richtung hin ihre sorgende Tätigkeit entfalteten. Um dies wirksam tun zu können, mußten sie andere Hilfe in Anspruch nehmen. Daher darf man voraussetzen, daß sie nicht allein nach Schlesien kamen, sondern sich auch Gehilfen mitbrachten oder nachzogen, die in deutschem Geiste den Boden bearbeiteten. Dadurch aber, daß sie die Möglichkeit besserer Bodenbearbeitung erschlossen, wirkten sie als Bahnbrecher. **Sie zeigten den Herzögen den Weg, den sie zu beschreiten hatten, um aus ihrem Lande ein Kulturland zu schaffen.**

Die deutschen Ansiedler, die sie heranlockten, mußten natürlich anders behandelt werden als die polnischen Einwohner. Knechtschaft hätte sie nicht gelockt. Sie mußten Boden zur freien Bewirtschaftung erhalten, sie mußten ihn erb- und eigentümlich besitzen, wenn sie ihre Ehre dreinlegen sollten, aus ihm etwas zu machen. Sie durften zu keinen Fronarbeiten herangezogen werden, mußten persönlich durchaus frei sein und sich des vollen Ertrages ihrer Arbeit erfreuen dürfen. Bei diesen Voraussetzungen bemühten sie sich auch gern darum, Wälder zu roden, wozu sie dank ihrer besseren Werkzeuge und ihrer höheren Bildung befähigt waren. Daß sie, wie sie es von ihrer deutschen Heimat her gewöhnt waren, genau bestimmte Abgaben dem Landesherrn oder dem Kloster leisteten, galt ihnen als ganz selbstverständlich.

Nach **deutscher** Art arbeiteten sie; nach **deutschem** Rechte verpflichteten sie sich.

Freiheit also war das Losungswort des deutschen Rechtes.

So nur konnte der einzelne mit Lust und Liebe seinen Grund und Boden bearbeiten, so nur war die Voraussetzung gegeben, daß sich der einzelne um die Verbesserung und Veredlung seines Besitztums bemühte, so nur war Fortschritt möglich.

Und diesen Fortschritt brachten die Ansiedler aus Deutschland.

Die slavischen Ansiedler sahen die einzelnen Musterwirtschaften, sahen den Wohlstand, den regen Geist, der die deutschen Ansiedler erfüllte, sahen deren Glück in deren Freiheit und im Streben nach Verbesserung ihrer Verhältnisse, und es war unausbleiblich, daß wenigstens einige von ihnen die Sehnsucht spürten, von den Deutschen zu lernen und ihnen rechtlich gleichgestellt zu werden.

So wirkte das Beispiel der Deutschen mit unwiderstehlicher Gewalt.

Daß unter solchen Umständen allmählich der Kulturzustand des ganzen Landes gehoben werden mußte, ist selbstverständlich.

Jedenfalls waren die Augustiner Chorherren die ersten, die in deutsch-christlichem Geiste in Schlesien wirkten, und die einen starken Anstoß zu Ende des 12. und im 13. Jahrhunderte kraftvoller einsetzenden Rückwanderung der Deutschen nach Schlesien gaben.

So strahlte in der Tat vom Zobten deutsche Kultur und christlicher Geist weit ins Schlesierland aus. Wie einstmals der Zobten Schlesien den Namen gegeben hatte, so gab er später diesem Namen durch christlich-deutsche Kultur erst rechten Inhalt.

Daß die Wirkung der Tätigkeit der Augustiner Chorherren sich nicht schnell durchsetzte, ist selbstredend. Keine große Kulturtat, keines großen Geistes Wirken ist sofort und unmittelbar zu spüren. Es bedarf stets geraumer Zeit, ehe ein großer Gedanke die Allgemeinheit für sich gewonnen hat. Nach und nach aber arbeitet er und wirkt als Sauerteig, der das Ganze durchsetzt.

Daß die Arbeit der Augustiner Chorherren dem Wirken des Sauerteiges vergleichlich ist, wird niemand leugnen, der die Blätter der Schlesischen Geschichte kennt. Auf dem Zobten hatten sie ihre erste Heimstatt, vom Zobten aus gingen sie ins Schlesierland hinaus, und vom Zobten aus ging der Segen christlicher Kultur in die Gefilde des Landes, dem der Zobten den Namen gegeben hat.

Oskar Kobel, Zobten.

Vermischtes.

= **Frankreich kehrt zum Kriegsbrot zurück.** Die Franzosen essen bekanntlich fast nur Weizenbrot. Jetzt aber sollen, wie es im Kriege Brauch war, dem Brot in Frankreich wieder 8 % Roggenmehl beigemischt werden. Man hat diesen Entschluß gefaßt, nicht bloß, um dem fortwährenden Steigen des Brotpreises einen Damm zu setzen, sondern vor allem auch, um bis zur neuen Ernte mit dem lagernden Weizen auskommen zu können. Es hat sich nämlich, wie halbamtlich angedeutet wird, bei der Schätzung des noch vorhandenen Brotgetreides ein gewisser Weizenmangel ergeben. Nun fürchtet man, daß das nicht allzu günstige Wetter, das in Frankreich dem diesjährigen Frühjahr das Gepräge gibt, die Ernte des Jahres verzögern und infolgedessen eine größere Sparsamkeit hinsichtlich des Brotgetreides notwendig machen könnte.

= **Ein Hausapparat für Fernsehen.** Wie man jetzt seinen Fernsprech- und seinen Radioapparat auf dem Schreibtisch stehen hat, wird man sich in längstens sechs Monaten auch einen Hausapparat für Fernsehen zulegen können. Der Engländer Baird, einer der Pioniere des Fernsehens, hat das in einem Vortrage, den er dieser Tage vor einer Korona von Journalisten in London gehalten hat, als fest und sicher versprochen. Man wird demnach zu Hause von seinem Klubsessel aus in aller Ruhe und Gemütlichkeit einer vielleicht Hunderte von Kilometern entfernten Theateraufführung beiwohnen können: wie im Kino wird die ganze Vorstellung sich vor unseren sehenden Augen abspielen, und gleichzeitig werden wir, dank einer geschickten Kombination von Radiotelephonie und Fernsehen, auch die Stimmen der Darsteller hören können. Baird ist mit seinem Experimentieren noch nicht ganz fertig und es ist noch alles ein bißchen durcheinander, wie es einst bei den ersten Filmaufführungen der Fall war; aber in sechs Monaten soll es trotzdem losgehen.

Spiel und Sport.

N. **Fußballspiele des Sonntags.** In Berlin fiel die erste Entscheidung um die Berliner Fußballmeisterschaft. Der vorjährige Meister Hertha BSC. schlug Norden-Nordwest hoch mit 7 : 0. — In Südostdeutschland trafen sich Breslau 08 und Viktoria-Forst im Kampf um die südostdeutsche Meisterschaft. Der Kampf endete unentschieden 2 : 2, so daß ein zweites Spiel notwendig ist. — In Westdeutschland trafen sich Duisburger SV. und Schwarz-Weiß-Essen im Kampf um den dritten Platz in der Westdeutschen Meisterschaft. Die Duisburger gewannen überraschend mit 3 : 2. — In Süddeutschland standen sich im Kampf um den dritten Platz in der süddeutschen Meisterschaft VfR.-Mannheim und FSV. Frankfurt gegenüber. Die Frankfurter siegten glatt mit 4 : 1. Fürth schlug Karlsruher FV. 4 : 0. — Im Reiche fanden außerdem einige Gesellschaftsspiele von Bedeutung statt: Bayern-München siegte über Hamburger SV. 4 : 3, FortunaLeipzig über Dresdener SC. mit 5 : 2 (!) und Holstein-Kiel über Union-Oberschöneweide Berlin mit 2 : 1

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 4. Mai.

— **„Schmücket die Fenster und Balkone mit blühenden Blumen und Gewächsen".** Um den Blumenschmuck im Straßenbilde zu fördern, damit unser Stadtbild ein blumenreiches und die Stadt selbst immer wohnlicher und beschaulicher werde, veranstaltete am Sonntag, den 2. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes „Zur Stadt Breslau" der Gartenbauverein in Verbindung mit dem Verkehrsausschuß des Magistrats einen öffentlichen Lichtbildervortrag über obiges Thema. Der Vorsitzende des Gartenbauvereins, Gärtnereibesitzer Ruppert, begrüßte die zahlreich Erschienenen und erteilte dem Vortragenden, Gartenbauinspektor Karge, das Wort. Letzterer leitete seinen Vortrag ein, indem er darauf hinwies, daß es leider eine allgemeine Erscheinung unserer Zeit ist, daß die ideellen Werte immer mehr materiellen Genüssen weichen müssen und von vielen Seiten die Blume als nicht notwendig erachtet wird. Redner wünscht, daß seine Ausführungen dazu dienen mögen, die Blumenliebe in den Herzen eines jeden Zobtener Bürgers mehr und mehr zu wecken. Die Blume am Fenster ersetzt uns den Garten. Wenn der Blick durchs Fenster über Blumen geht, wenn sie uns grüßen am frühen Morgen und mit uns Feierabend halten, dann geben sie uns einen Teil der wahren Lebensfreude und werden uns zu unentbehrlichen Freunden unseres Seins. In eingehender Weise gab der Vortragende sodann praktische Ratschläge zur Bepflanzung der Fenster und Balkone mit Blumen und Gewächsen. Die Herstellung der Kästen, das Füllen der Kästen mit Boden, die Düngung, die Auswahl geeigneter Pflanzen sowie die Zusammenstellung harmonisch wirkender Blütenfarben wurden ausführlich belehrend geschildert. Den Schluß des Vortrages bildeten eine große Anzahl von schönen, klaren Lichtbildern mit Musterbeispielen von wirksamem Häuserschmuck. Bürgermeister Gajowski dankte sodann allen Beteiligten und bat, doch recht eifrig zu werben, daß der Blumenschmuck an Fenstern, Balkonen u. s. w. in unserem Bergstädtchen ein reichlicher und allgemeiner werde, damit dieser mit so wenigen Mitteln erreichbare Erfolg dazu beitragen möge, unser altes Heimatstädtchen, das wir lieben, uns selbst und unseren Mitmenschen lieb und wert zu machen. A.

— **Generalkirchenvisitation.** In der evangelischen Kirchgemeinde Rogau findet die Generalkirchenvisitation am Mittwoch, den 5. Mai statt. Die vorm. um 1/2 9 Uhr eintreffende Visitationskommission wird vor dem Pfarrhause begrüßt, worauf Gottesdienst mit Predigt des Ortsgeistlichen, Unterredung mit der konfirmierten Jugend (Studiendirektor Rosinski) und Ansprache des Generalsuperintendenten stattfindet. Um 1/2 12 Uhr besucht der Generalsuperintendent die Kinderkolonie „Gottesgarten" in Grunau. Nachm. 3 Uhr folgt ein Kreisjugendtag, der für die männliche und weibliche Jugend der gesamten Diözese bestimmt ist. Die Teilnehmer versammeln sich um 2,45 Uhr am Bahnhof Rogau von wo ein Festzug zur Kirche stattfindet, zum Jugendgottesdienst. Die Predigt hält Oberkonsistorialrat Stoltenhoff aus Berlin. Von 4 Uhr ab werden Spiele im Freien (unter den Eichen) abgehalten, 5 Uhr Aufführung des „Dr. Faust" durch Schweidnitzer Jugend, 5,45 Uhr Wettsingen der weiblichen und Turnspiele der männlichen Jugend, Ansprachen u. s. w. Von Reichenbach aus wird ein Sonderzug über Schweidnitz nach Rogau abgelassen werden. Für Kaffee wird gesorgt, Trinkgefäß und Eßvorrat muß mitgebracht werden. Die hiesigen beiden evangelischen Jugendvereine beteiligen sich an der Jugendtagung. Arbeitgeber und Dienstherrschaften werden gebeten, den Mitgliedern freie Zeit zum Besuche der Tagung zu gewähren.

— **Werbeversammlung.** Der Wehrwolf, Bund deutscher Männer und Frontkrieger, Organisationsleitung Schlesien, ladet durch Inserat zu einer Werbeversammlung am Donnerstag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Stadt Breslau" hier ein. Der Wehrwolf ist ein nationaler Wehrverband auf völkisch-sozialer Grundlage.

— **Die von Schweidnitz über Költschen nach Heidersdorf (Kreis Nimptsch) verkehrende Kraftpost,** die wegen Straßenbauarbeiten über Weizenrodau, Käntchen, Kleinwierau, Großwierau und Endersdorf bis Költschen umgeleitet wurde, hat auf dieser Teilstrecke den Betrieb einstellen müssen, weil der Personenverkehr zu schwach war. Erst nach Beendigung der Straßerbauarbeiten, voraussichtlich vom 17. Mai ab, soll der Betrieb auf der ganzen Linie wieder aufgenommen werden.

— **Straßensperrung.** Vom 8. Mai bis 10. Juni cr. wird infolge Ausführung von Neuschüttungsarbeiten die Straße Breslau—Schweidnitz zwischen Mörschelwitz und Floriansdorf für jeden Fuhr- und Autoverkehr gesperrt. Umfahrt von Mörschelwitz über Rogau — Zobten — Groß-Merzdorf.

— **Evangelische Pädagogik.** In der Woche nach Pfingsten veranstaltet die Gesellschaft für Evangelische Pädagogik, Zweigstelle Breslau (Schweidnitzer Stadtgraben 29), eine Freizeit für Lehrer und Lehrerinnen. Zur Behandlung stehen die Themen: „Arbeitsschulprinzip im Religionsunterricht", „Einwirkung des neuen Weltbildes auf die Pädagogik", „Die neue Musikbewegung und die Schule", „Die evangelische Schule und die moderne Pädagogik", „Inwiefern und in welchem Umfang kann man die heutige Pädagogik als neue Pädagogik bezeichnen"?

Naselwitz, Kr. Nimptsch, 3. Mai. (Vom St. Josephsfest). Das Hauptfest der hiesigen katholischen Kirche, das St. Josephsfest, wurde am Sonntag, den 25. April in altgewohnter Weise gefeiert. Die Frühmesse und die Festpredigt hielt Kaplan Hauser-Zobten, während das Hochamt Pfarrer Hoffmann-Rogau unter Assistenz des Erzpriesters Dr. Bauschke und des Ortspfarrers zelebrierte. Die feierlichen Vespern hatte Pfarrer Stöckel-Schlaupitz übernommen und assistierten dabei Pfarrer Hoffmann und Kaplan Hauser. Die genannten Herren halfen auch bereitwillig im Beichtstuhle aus und wurden gegen 200 Kommunikanten gezählt. Da das Wetter ziemlich günstig war, so war der Besuch von auswärts ein guter, so daß auch die zahlreichen Geschäftsleute auf ihre Rechnung gekommen sein dürften.

Karlsdorf, 3. Mai. Der Wächter Ernst Klinner konnte am 25. April auf eine 40jährige Tätigkeit auf dem hiesigen Dominium zurückblicken. Die Landwirtschaftskammer hat demselben aus diesem Anlaß eine silberne Denkmünze verliehen. In Gegenwart der Arbeiterschaft überreichte Major von Websky dem Jubilar diese Auszeichnung nebst Ehrenurkunde mit einem größeren Geldgeschenk und dankte ihm für die während dieser Zeit geleisteten treuen Dienste. Am Abend leistete die gesamte Arbeiterschaft einer Einladung des Majors von Websky zu einem Glase Bier im Hübel'schen Gasthause Folge.

Jordansmühl, 3. Mai. Der hiesige Radfahrer-Verein 1909 veranstaltete am vergangenen Sonntag ein Rennen, das früh 6 Uhr seinen Anfang nahm. Die Rennstrecke umfaßte 50 Kilometer und erstreckte sich auf die Ortschaften Heidersdorf, Nieder-Langseifersdorf, Schlaupitz, Schieferstein, Schwentnig, Jordansmühl. Es trafen am Ziele ein: als erster Ernst Pohl, als zweiter mit einer halben Radlänge Abstand Fritz Pohl und als dritter Wenzel.

Groß-Mohnau, 3. Mai. Das Scheel'sche Ehepaar von hier begeht am Freitag, den 7. d. Mts. das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Breslau, 3. Mai. In der Nacht zum 30. April wurden durch Geschäftseinbruch Nikolaistraße 57 acht tulasilberne Armbanduhren, eine Metallarmbanduhr mit Leuchtblatt und Zeiger, zehn silberne Herrenuhren, eine goldene Damenuhr (585), eine silberne Damenuhr, Marke „Union", auf dem Deckel ein Monogramm, sechzig Paar Dubleetrauringe, eine silberne Pelzkette, zwei Dutzend silberne Damenhalsketten und sechs Stück silberne Damenringe gestohlen.

Blumenau, Kr. Waldenburg, 3. Mai. Auf tragische Weise verunglückte der frühere Gastwirt Mescheder. Er war beim Abbruch einer Laube beschäftigt, als plötzlich das schwere Dach derselben zusammenstürzte und den 77jährigen Mann unter sich begrub. Unter großen Qualen verstarb der Bedauernswerte in kurzer Zeit.

Silberberg, 3. Mai. Eine raffinierte Einbrecherbande arbeitete in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in der Gegend um Silberberg. In der Villa „Haus Hohenstein", dem Freiherrn von Seckendorf gehörig, erbeuteten sie u. a. wertvolle Pelze und Silbersachen. Die Rückwand des umgelegten Geldschrankes war bereits erbrochen, als die Diebe durch den Besitzer aufgescheucht wurden. Beim Oeffnen der Tür erhielt Freiherr von Seckendorf einen Schuß in den Rücken. Obwohl sofort bewaffnete Hilfe aus den ehemaligen Kasernen alarmiert wurde, wobei sich eine Schießerei entwickelte, entkamen die Täter, die in mehreren Zimmern der Villa ein wüstes Chaos hinterlassen hatten, in der Dunkelheit.

Goldberg, 3. Mai. Einer hiesigen Witwe, die eine Anzahl verheirateter Kinder hat, soll eine Millionenerbschaft aus Amerika zugefallen sein. Die mutmaßlichen Erben haben ihre Ansprüche bereits geltend gemacht. Es soll sich um die Kleinigkeit von 750 000 Dollar, d. i. mehr als 3 Millionen Mark, handeln.

Ottendorf, 3. Mai. Auf der Chaussee zwischen Ottendorf und Paritz, unweit des Weißen Berges, scheuten die Pferde eines Gespannes des Wirtschaftsbesitzers Rißmann von hier. Die Schwägerin Rißmanns, Frau Anders, sprang so unglücklich vom Wagen ab, daß sie bei dem Sturz das Genick brach.

Anfrage an alle Mitbürger!

Mangels Unterkunftsmöglichkeiten bleiben häufig Besucher unserer Stadt und der Umgegend fern. **Wer** ist im Interesse des Fremdenverkehrs bereit, Fremde bei Bedarf aufzunehmen?

Anmeldungen höflichst erbeten beim Schriftführer **Max Polag** (Fernruf Zobten Nr. 18).

Der Gastwirtsverein von Zobten und Umgegend.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 6. Mai, vorm. 10 Uhr werde ich hier, Versammlung im Gasthaus „Zur goldenen Krone"

1 gelben, halbgedeckten Wagen, 1 Kastenwagen, 2 Kutschgeschirre, 1 Fahrrad, 5 Stück Hobelbänke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Dihr, Ober-Gerichtsvollzieher.

Gasthof „Zur gold. Krone".

Sonnabend, den 8. Mai:

Schweinschlachten.

Abends:

Unterhaltungsmusik.

Zähne 2 Mk. Teilzahlung **ahnpraxis** Stiftzähne 15 Mark. Kronen **garantiert 20 kar. Gold** 20 Mk.

Gaycken Inh. **Wagner**

BRESLAU

Gegr. 1909, **neben Eisenhandlung Sckeyde.** Sprechzeit 8—6. Tel. Ohle 6218. **Ohlauerstr. 23.**

Bis 25. 5. sol. Vorrat abgebe **Orga-Privat** Schreibmaschinen, neu, zum alten Preis, neuestes Modell **nur bei sofortiger Kasse** **135.- Mk.** Schließfach 2 Reichenbach i/Schl.

Ein Pferd

(Wallach), 9 Jahre alt, fehlerfrei, ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Breslauer Marktbericht

vom 3. Mai 1926.

Für 100 kg: Weizen 28,— Mk., Roggen 17,10 Mk., Hafer 18,30 Mk., Mittelgerste — Mk.

Weizenmehl 42,— Mk., Roggenmehl 27,— Mk., Auszugsmehl 48,—Mk.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. Mai.

Einstellung des englischen Zugverkehrs.

London. Die Eisenbahngewerkschaften traten in den Sympathiestreik für die Kohlenarbeiter. Die Eisenbahner ordneten an, daß um Mitternacht der gesamte Zugverkehr einzustellen sei. Die Ordnung solle peinlich aufrecht erhalten werden.

Wieder neue Autounfälle.

Berlin. In Bopfingen stürzte von einem Lastauto, das Arbeiter beförderte, der Aufbau um, so daß alle auf dem Wagen stehenden Personen herausfielen. 12 Personen wurden verletzt. Acht von ihnen wurden ins hiesige Krankenhaus gebracht. — Auf der Rostocker Chaussee in der Nähe von Pantelitz überschlug sich ein Autowagen bei dem Versuch, einen anderen zu überholen. Der Bademeister Wiese aus Greifswald wurde dabei getötet.

Vertagung des Kutisker-Prozesses.

Berlin. Wegen eines Schwächeanfalls Kutiskers mußte die Weiterführung der Verhandlung auf Mittwoch vertagt werden.

Ein bestätigtes Todesurteil.

Leipzig. Am 24. November 1925 waren zwischen Sondershausen und Nordhausen der Geschäftsreisende Janicki und der Chauffeur Dietrich aus Nordhausen durch den Angestellten Johannes Kurt Rudolph aus Leipzig im Wortwechsel getötet worden. Rudolph hatte beide niedergeschossen. Das Schwurgericht in Erfurt hatte Rudolph wegen Doppelmordes am 27. Februar 1926 zweimal zum Tode verurteilt. Der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts, der sich mit der Revision des Rudolph zu beschäftigen hatte, kam zur Verwerfung der Revision. Das Erfurter Urteil bleibt demnach rechtskräftig.

Folgenschwerer Fabrikbrand.

Wüstegiersdorf. Heute nacht gegen 3 Uhr brach in der Schlesischen Spulen- und Holzwarenfabrik von Artur Gläser in Donnerau ein Feuer aus, das in den großen Lagervorräten reiche Nahrung fand. Die Fabrik, in der 250 Arbeiter beschäftigt sind, brannte bis auf die Umfassungsmauern herunter. Über die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Reichskanzler Dr. Luther kommt nach Darmstadt.

Darmstadt. Reichskanzler Dr. Luther wird am 6. Mai zur Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates hier eintreffen. Er wird in einer Ansprache die Agrarpolitik der Reichsregierung beleuchten. Auch der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, der der ganzen Tagung beiwohnen wird, wird eine Rede halten.

Unterschlagungen bei einer Bonner Bank.

Bonn. Es hat sich herausgestellt, daß der kürzlich verstorbene Louis David, Inhaber der Bankfirma Louis Hagen und sein Neffe Otto Davids, sämtliche Depots der Bank unterschlagen und für sich verbraucht haben. Es handelt sich um 300 000 Goldmark.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten, was man hat,
muss scheiden.

Heute morgen um 2 Uhr verschied nach kurzen, aber schweren Leiden mein über alles geliebter Mann, der beste Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Postschaffner

Arthur Anders

im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

Zobten am Berge, den 2. Mai 1926

Die tieftrauernde Gattin

Emma Anders.

Beerdigung: Mittwoch, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr.

Ein blühendes Menschenleben, unseren treuen Mitarbeiter, den

Postschaffner

Herrn Arthur Anders

forderte heute der Tod nach einem kurzen, aber schweren Leiden. Wir betrauern in dem zu früh Heimgegangenen einen Kameraden echt deutscher Art, kraftvoll und bieder, der sich durch treue Pflichterfüllung, durch sein bescheidenes und bereitwilliges Wesen auszeichnete. Er hat sich in unseren Herzen ein dauerndes Andenken gesichert.

Zobten, den 2. Mai 1926.

Der Vorsteher, die Beamten und Beamtinnen des Postamts.

Am 2. Mai verschied

Herr Postschaffner

Arthur Anders.

Der Verstorbene hat dem hiesigen Zweigverein des Ev. Bundes seit seiner Gründung als Vorstandsmitglied angehört und ist stets ein eifriger Förderer der Bundessache gewesen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand des Zweigvereins Zobten des Ev. Bundes.

Sendler, Vorsitzender.

Krieger-Verein ✠ Zobten a. Bg.

Am 2. Mai d. J. verstarb unser lieber Kamerad und Kriegsteilnehmer 1914/18, der

Postschaffner

Arthur Anders

aus Zobten. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Mai cr., nachm. 3 Uhr statt. Antreten der Kameraden um 2½ Uhr nachm. am Rathause. **Der Vorstand.**

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim plötzlichen Tode unseres lieben, guten Sohnes sprechen wir hiermit allen ein herzliches „Gott vergelt's" aus.

z. Zt. Zobten am Berge, den 3. Mai 1926.

Familie Jeschar.

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Wer es kennt gebraucht es gern!

Freitag, den 7. Mai d. J., abends:

Monats-Versammlung.

Turnverein Zobten am Berge, E. V.

Für die anläßlich der **Generalkirchenvisitation** erfolgte reiche Ausschmückung der Häuser unserer Stadt, an der unsere Mitbürger in so weitem Maße sich beteiligten, sagen wir namens der Kirchgemeinde herzlichsten Dank.

Der evangel. Gemeindekirchenrat Zobten am Berge.

Der Wehrwolf

Bund deutscher Männer und Frontkrieger

Organisationsleitung Schlesien.

Donnerstag, den 6. Mai 1926, abends 8 Uhr

im Gasthofe „Zur Stadt Breslau" in Zobten:

Werbe-Versammlung

mit Vortrag über das Thema:

Wollen, Weg und Ziel des Wehrwolf.

Frontkrieger, deutsche Männer und Jungmannen, Euer Erscheinen ist vaterländische Pflicht.

Geschäfts-Uebergabe.

Am 1. Mai 1926 habe ich mein **Bäckerei-, Konditorei- und Café-Geschäft** an Herrn Bäckermeister Erich Hilbig verpachtet. Ich danke allen meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen und bitte ich, dasselbe auch auf meinen jungen Kollegen übertragen zu wollen.

Zobten am Berge, den 2. Mai 1926.

Hochachtungsvoll

R. Janke, Bäckermeister.

Den Bürgern von Zobten und Umgebung teile ich ergebenst mit, daß ich das **Geschäft von Herrn Bäckermeister Richard Janke, Zobten am Berge, Schweidnitzer Straße 9, übernommen habe.** Ich werde stets bemüht sein, durch gute Ware, peinlichste Sauberkeit und höfliches Bedienen meine Kunden und Gäste zufrieden zu stellen.

Zobten am Berge, den 2. Mai 1926.

Hochachtungsvoll

Erich Hilbig, Bäckermeister.

Einer geehrten Kundschaft gebe ich hiermit bekannt, daß ich die

Werkstatt und Geschäftsräume

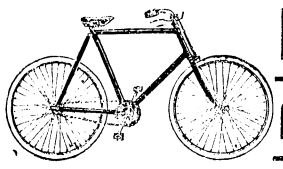
von Herrn **Tischlermeister Herda** übernommen habe und bringe mich zur **Ausführung sämtlicher**

Bau- und Möbelarbeiten

empfehlend in Erinnerung.

Heinrich Dressler

Tischlermeister.



Fahrräder

nur Qualität

bei billigst. Preisstellung, auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Ersatz- und Zubehörteile. — Reparaturen.

Wilhelm Dullin

Schweidnitz, Hohstrasse 34.

Grasnutzung

im evangel. Pfarrgrundstück sofort zu vergeben. Angebote an Pastor **Vogt.**

In Zobten suche 2 Zimmer für die groß. Ferien mit **Küchenbenutzung** in schöner Lage.

Fr. Kalisch

Breslau, Hohenzollernstr. 42.

Unterricht

im

Geigenspiel

erteilt in **Zobten** bei genügender Beteiligung

Elly Keßler

Schweidnitz, Glubrechtstr. 12

Inhaberin des staatl. Unterrichtserlaubnisscheines.

Anmeldungen bitte an obige Adresse.

Holsteiner Vollfettkäse

9 Pfd. Postkolli 8,55, Pfo. 1 Mk.
9 „ Kugelkäse 3,80, „ 1 Mk.

Holsteinische Käsefabrik Klünder & Co, Nortorf.

Entfettungs-Tabletten „Coronova" mit Marienbader Salz

in allen Apotheken.

Betrifft: Gasgelderhöhung.

Wegen dringend notwendiger Anschaffungen für die Gasanstalt und Reparaturen in derselben haben die städt. Körperschaften beschlossen, den Gaspreis vom 1. April ab um 5 Pfennig auf **25** Pfennig bis auf weiteres zu erhöhen.

Zobten am Berge, den 4. Mai 1926.

Der Magistrat.

Bullenkörung.

Von Anfang Juni d. J. ab wird im hiesigen Landkreise die diesjährige allgemeine Bullenkörung stattfinden.

Die Bullenbesitzer des Kreises werden daher aufgefordert, die Bullen, welche gekört werden sollen, durch die Gemeinde- und Gutsvorstände bezw. Magistrate bei dem Vorsitzenden der betreffenden Körkommission anzumelden.

Die Anmeldung hat hiernach zu erfolgen:

Für die Stadt Zobten bei dem Fabrikgutsbesitzer Herrn Ernst Fuchs in Protschkenhain.

Die Anmeldung hat **spätestens** bis zum **10. Juni d. J.** zu erfolgen und sich auch auf diejenigen Bullen zu erstrecken, welche bei der letzten Körung angekört worden sind.

Diejenigen Bullenbesitzer, welche ihre Bullen nicht spätestens bis zum 10. Juni d. J. beim Gemeinde- oder Gutsvorstande bezw. beim Magistrat zur Körung anmelden, haben auf Berücksichtigung bei der bevorstehenden allgemeinen Bullenkörung nicht zu rechnen.

Zobten am Berge, den 23. April 1926.

Der Magistrat.

Betreffend: Sauberhaltung der Straßen.

Im Interesse der Erhaltung eines reinlichen Stadtbildes und zur Vermeidung einer üblen Kritik durch die unser Bergstädtchen passierenden Touristen und der Besucher der hier stattfindenden Veranstaltungen bitten wir die Bürgerschaft dringend, die Bestimmungen der §§ 4 und 5 der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung auf das Peinlichste zu beachten.

Diese Bestimmungen lauten:

§ 4. „Die Bürgersteige, Rinnsteine und Straßendämme sind zu kehren:

a) an jedem Mittwoch und jeden Sonnabend gegen Abend,
b) an jedem Wochentage, der vor einen Feiertag fällt.

Der angrenzende Grundbesitzer hat für die Reinigung bis zur Mitte des Straßendammes Sorge zu tragen und muß der Kehricht sofort von der Straße entfernt werden".

§ 5. „Die Gasthofbesitzer sind außerdem verpflichtet, täglich den Platz vor ihren Grundstücken reinigen zu lassen, und darf kein Gastwirt innerhalb der Stadt Viehherden vor seinem Grundstück auftreiben lassen".

Gerade die peinlichste Sauberkeit der Straßen ist zunächst als Hauptfaktor für die Hebung des hiesigen Fremdenverkehrs zu betrachten, weil die Reinlichkeit im Stadtgebiet das Aushängeschild für die Beurteilung der Eigenart des Gemeinwesens, worin Stadtverwaltung und Bürgerschaft miteinander eng verknüpft sind, darstellt.

Nichtbefolgung der Polizeiverordnung wird nach dem Höchstmaße der zulässigen Geldstrafe ohne Nachsicht bestraft werden.

Zobten am Berge, den 23. April 1926.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Betreffend: Einführung von sogenannten Bettler-Gutscheinen.

Um dem Bettlerunwesen Einhalt zu gebieten, haben die städtischen Körperschaften die Einführung von Bettler-Gutscheinen zu 2 Pfennig beschlossen. Dieselben sind in der hiesigen Kämmereikasse gegen Zahlung des Gegenwertes erhältlich und werden von derselben Kasse wieder eingelöst. Wir bitten die Bürgerschaft unserer Stadt, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen, um diesen Versuch nicht zur Erfolglosigkeit zu verurteilen.

Zobten am Berge, den 29. April 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Vorauszahlungen auf Gemeindesteuern.

Die aufsichtsbehördliche Genehmigung der für 1926 zu erhebenden Gemeindesteuern wird sich noch einige Zeit verzögern. Es wird deshalb zur Erleichterung der Zahlung empfohlen und ist auch kassenseitig erwünscht, daß die Gemeindesteuer in Höhe der bisherigen vierteljährlichen Beträge in der ersten Hälfte des Mai, vorbehaltlich der späteren Verrechnung auf die endgültigen festgesetzten Steuern, gezahlt werden.

Zobten am Berge, den 1. Mai 1926.

Städtische Steuerkasse.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität"

Ortsgruppe Rogau-Rosenau.

Sonntag, den 9. Mai 1926:

Bannerweihe.

Nachm. 2 Uhr: **Festumzug.**

Nach dem Festumzug:

Konzert und Tanz in 2 Sälen
Volksbelustigungen und Preisreigenfahren.

Es ladet alle ergebenst ein **Der Festausschuss.**

Geschäfts-Uebernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Rogau-Rosenau und Umgegend** zur Kenntnis, daß ich das von Herrn **August Schneider** innegehabte

Friseurgeschäft

käuflich erworben habe. Es wird stets mein Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft pünktlich und sauber zu bedienen. Gleichzeitig bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch weiterhin auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Stolz

Friseur

Rogau-Rosenau 127.

Einem geehrten Publikum von **Zobten und Umgegend** zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich in den nächsten Tagen zum

Stimmen und Reparieren von Klavieren

hier eintreffe. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

Klavierstimmer **A. Srowig** früher bei Großpietsch.

Leicht laufend, stabil u. dauerhaft sind meine

Pfadfinder-Räder

mit 2 jähriger Garantie

von **68** Mark an.

Nähmaschinen, Sprechapparate Gummi, Laternen etc. Preise niedr.

Ill. Katalog gratis.

Emil Levy,

Hildesheim.

Beste Bezugsquelle f. Wiederverk.